

## Siebenundzwanzigstes Kapitel.

### Ein Konzert bei Hofe.

Seit langer Zeit waren am nächsten Morgen Vater, Mutter und Sohn zum Kaffee vereinigt, und Friedrich fühlte jetzt erst tief, was den Vater sonst fern gehalten. Er mußte nun erzählen, was ihm alles begegnet war. Aber von seinem Plane, Forstmann zu werden, wagte er nichts zu erwähnen, um des Vaters frohe Stimmung nicht zu verderben. Der Mutter hatte er davon erzählt, dem Vater nicht, er wollte einen bequemeren Zeitpunkt abwarten.

Von seinen Heldenthaten machte er kein Aufhebens, denn er selbst hielt sie gar nicht für solche. Doch bei der Begegnung mit dem Grafen im Eishauser Schlosse und den begleitenden Umständen verweilte er ausführlich. Den Vater interessierte der Vorfall sehr, und er warf wiederholt Fragen dazwischen, ein Zeichen, wie auch sein Gemüt von dem Rätsel im Nachbardorfe eingenommen war.

Alsdann sagte Friedrich:

„Ich möchte dem Grafen nur Nachricht geben, daß ich jetzt wieder hier bin.“

„Ei gewiß,“ erwiderte der Vater, „das bist Du ihm schuldig, auch mußt Du ihm danken wegen des Geldes, das er an den Mechaniker geschickt hat. Übrigens mußt Du Dich beeilen, denn die Schmidtin wird sich wohl bald auf den Weg machen.“

Friedrich ging daher, während der Vater sich in sein Arbeitszimmer begab, in seine Stube hinunter und schrieb den Brief. Dann kleidete er sich zum Ausgehen an, um zu Schmidts zu gehen.

Er war nur einige zwanzig Schritt vom Hause fort, da begegnete